



# ZISTERZIENSER KLOSTER STIEPEL



Jahrgang 21 Aug. 212

## Klosternachrichten März /April 2012

### Inhalt

<b>Grußwort</b>	2
P. Prior Pirmin	
<b>Aus dem Kloster</b>	
Interview mit Bischof v. Antiochien von P. Bonifatius	4
Impulse zur Fastenzeit von P. Placidus	6
Buschel - der Casanova von P. Florian	8
Verleihung des Bischof- Preises „ausgezeichnet“ von P. Bonifatius	9
<b>Stiepler Allerlei</b>	10
<b>Zeugen des Glaubens</b>	
St. Liudger von fr. Felix	12
<b>Aus der Pfarre</b>	
Karnevalimpressionen	14
Aufruf zum Festjahr 2014/15	
<b>Von der Homepage</b>	
Aktuelles aus Stiepel und Heiligenkreuz	16
<b>Pressespiegel</b>	18
<b>Termin tafel</b>	20
<b>Zum guten Schluss</b>	24
Herzliche Einladung	

### Jugendvigil in Stiepel



*Jugendliche versammeln sich zur Einkehr im Kapitelsaal des Klosters Stiepel*

### Liebe Freunde des Zisterzienserklosters Stiepel,

„Als er die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen ..., sie waren müde und erschöpft wie Schafe, die keinen Hirten haben“ (Mt 9,36). Unser Herr Jesus hat die Welt mit aufmerksamen Augen betrachtet und dabei sehr wohl den Hunger der Menschen nach Sinn und Orientierung bemerkt. Seit 23 Jahren versuchen die Mönche von Stiepel durch ihr

Leben und ihr vielfältiges geistiges Angebot im Kloster, Zeugnis von Jesus Christus zu geben und damit Orientierung im zunehmend entchristlichenden Europa. Im neuen Jahr haben wir mit der Jugendvigil, am jeweils ersten Freitag im Monat, in Stiepel einen neuen Impuls gesetzt und waren überrascht, wie viele Jugendliche aus dem Ruhrpott der Einladung gefolgt sind. Über vierzig waren es im Januar, und trotz eisiger Temperaturen im Feb-



ruar hatten sich fünfzig auf den Weg zur nächtlichen Vigil gemacht. Unser Kapitelsaal (beheizt), der eigentlich als Versammlungsort der Mönche gedacht ist, erwies sich als vorzüglicher Ort zum nächtlichen Gebet und Gesang der jungen Menschen. Der schwäbische Erbauer des Klosters, Roman Reiser, hat sicher seine Freude an den Bildern. Auch auf uns Mönche hatte die ungewohnte Kerzenatmosphäre im überfüllten Saal eine tolle Wirkung. Mit aktuellen christlichen Liedern, Predigt, Eucharistischer Anbetung und Rosenkranz verbrachten die Jugendlichen fast zwei Stunden im Kloster und wurden dann zur Agape in die Pilgerhalle gebeten. Viele blieben nochmals zwei Stunden um sich zu stärken und kennenzulernen. Wir Mönche (auch die Senioren unter uns) sind begeistert über den guten Start und bitten Sie weiterhin um das Gebet für die jungen Leute.

Geistige Orientierung versuchen wir auch weiterhin über unsere vielen Gottesdienste zu geben, und ich weiß, dass wir mit den unter-

der Stärkung und Vertiefung im Glauben. Wallfahrtsleiter Pater Markus Stark hat hier bereits viel Erfahrung gesammelt und hat ein vielfältiges Programm zusammengestellt, das Sie auch immer auf der Homepage einsehen können. Exerzitien über mehrere Tage sollen den Menschen helfen, wichtige Lebensfragen zu klären, so zum Beispiel mein Kurs im Juli „Wie erkenne ich meine Berufung?“. Aber auch unser kleiner Klosterladen leistet mit seiner ausgewählten Literatur und fachlichen Beratung einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Orientierungsfindung der Menschen. Das Auditorium schließlich mit exzellenten Referenten und der jeweiligen Fragerunde bietet wieder genügend Gelegenheit, um sich auf hohem Niveau mit dem Glauben auseinanderzusetzen. Hier möchte ich auch die ökumenische Bibelwoche Anfang Januar erwähnen, die heuer einen wichtigen Beitrag zum Psalmenverständ-

wir vor allem in vielen Gemeinden Fastenpredigten halten, so dass wir der Nachfrage manchmal gar nicht nachkommen können. Jeden Sonn-



tag sind derzeit 1 oder 2 Patres von uns in Gemeinden in Bochum, um dort den abwesenden Pastor zu vertreten.

Bei Matthäus heißt es, dass Jesus Jünger auswählte, die er beauftragte, das Reich Gottes auszubreiten. Am Ende dieser Beauftragung heißt es lapidar: „Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben!“ (Mt 10,8). Wir versuchen so gut wir können, diesen Auftrag ernst zu nehmen und Gottes Reich auf dieser Erde auszubreiten.

Im März wird unser Kaplan und Studentenseelsorger **Pater Gabriel** an der Ruhr Uni zum ersten Mal eine Heilige Messe in englischer Sprache zelebrieren. Bisher hat er mehrere Male in deutscher Sprache Gottesdienste gehalten und will es nun in Englisch versuchen, da sehr viele asiatische und afrikanische



schiedlichen Meßfeiern (z.B. Konkventamt in Latein) und den verschiedenen Predigern gerade am Sonntag viele Menschen ansprechen. Viele große und kleine Einkerntage, die wir das ganze Jahr über im Kloster anbieten, dienen

nis leistete. An dieser Stelle sei erwähnt, dass wir nun immer stärker von ausserhalb angefragt werden: Unsere Patres werden gebeten, Exerzitien und Einkerntage zu verschiedensten Anlässen zu halten. Jetzt in der Fastenzeit sollen



jeden ersten Freitag 20 Uhr  
im Monat

besucht uns auf:



jugendvigilde

facebook.de/jugendvigil

Fragen?

jugendvigil@kloster-stiepel.de



Menschen an der Universität studieren. Ganz besonders freut es uns, dass die Stiepel Band „Journey to Jah“ diese Messe begleiten wird. Wir wünschen ihm viel Erfolg dabei und hoffen insgeheim, dass der eine oder andere Student sich bei uns in Stiepel sehen lässt.

Kaplan Pater Bonifatius ist ein hochinteressantes Interview mit dem zur Zeit im Kloster Stiepel wohnenden syrischen Erzbischof Gregorius aus Aleppo gelungen. Es wird auch im Ruhrwort demnächst abgedruckt werden. Erzbischof Gregorius ist ein sehr lebenswürdiger Mensch und hat große Sorgen um die Christen in seinem Heimatland.

Im Januar war der NDR mit einem 8-köpfigen Kamerteam bei uns und drehte anlässlich der 850 Jahr Feier der ehemaligen Zisterzienserrabtei Loccum eine Dokumentation über modernes zisterziensisches Leben. Die Aufnahmen waren für alle anstrengend, da man vor laufender Kamera nur schwer beten und singen kann. Doch wir tun es ut omnibus glorificetur deus - auf dass Gott in allem verherrlicht werde. Freilich bleibt ein Risiko bei solchen Drehaufnahmen: Wir haben letztlich keinen Einfluss auf die Sendung und deren Inhalt. Die



Dokumentation ist am 30. März um 20.30 Uhr zu sehen.

Überhaupt nicht riskant sind die Übertragungen vom christlichen Radiosender **Radio Horeb**, der in diesem Jahr mehrere Gottesdienste aus Stiepel live übertragen wird, worüber wir uns natürlich freuen.

Am 29. April wird die erweiterte Bibliothek mit über 1000 Regalmeter gesegnet werden. **Abt Maximilian Heim** wird die moderne Anlage nach sonntäglichen Abendmesse segnen und bei der Agape im Kreuzgang mit dabei sein. Bitte kommen Sie zahlreich.

**Pater Karl Wallner** hat ein sehr ansprechendes Büchlein „**Fasten find ich gut**“ für die Fastenzeit herausgegeben, das wirklich zu empfehlen ist. Ein Gebet daraus lautet: *„Herr Jesus Christus, ich bitte dich um Hilfe, damit ich erkenne, was ich in dieser österlichen Buß- und Fastenzeit in meinem Leben ändern muss. Du weißt ja, wie sehr ich einer inneren Reinigung bedarf. Hilf mir, die richtigen Vorsätze zu fassen. Gib mir die Kraft, sie zu halten, damit ich an Leib und Seele erneuert werde und die Freude des Osterfestes tiefer erfahren darf.“*

Vorsätze sind wichtig, doch müssen sie realistisch sein. Kürzlich las ich einen Zeitungsartikel, in dem Motivationspsychologen sagen, dass ein Vorsatz dann optimal sei, wenn er eine Erfolgswahrscheinlichkeit von 60% und mehr hat. Jetzt in der Bußzeit möchte ich Sie auf die Osterbeichte hinweisen. Bitte nutzen Sie die Gelegenheit zur Vergebung - das Angebot bei uns in Stiepel mit 6 Priestern an 7 Tagen ist sehr gut.

Ihnen allen eine gesegnete Fastenzeit, herzlichst Ihr

P. Pirmin, Prior





## Interview mit Bischof Mar Gregorios v. Antiochien

Da der Erzbischof der syrisch-orthodoxen Kirche aus Aleppo, Mar Gregorios (BMG), Bischof von Antiochien bei uns zu Gast war, nahm P. Bonifatius (PB) die Gelegenheit wahr, um mit ihm ein Gespräch über die Situation der Kirche in Syrien zu führen. P. Bonifatius kennt diese Kirche schon aus seiner Heimatstadt Warburg, wo eine Gruppe dieser Christen seit 1993 das ehemalige Dominikanerkloster bewohnt. Öfter hat er sie dort besucht und ist so ein wenig mit ihnen vertraut. Durch die jüngsten Unruhen in Syrien sind auch die Christen in unser Blickfeld geraten und sollten der gesamten Kirche ein Anliegen sein. Das Gespräch wurde am 18.2. im Kloster Stiepel geführt.

P. Bonifatius: *Herr Bischof sind Sie das erste Mal in Europa?*

Bischof Gregorius: Nein ich bin oftmals in Europa gewesen. Sechs Jahre studierte ich in Rom und in England. Dann auch zwei Jahre in Holland und Schweden.

PB: *Seit wann sind Sie Bischof von Aleppo?*

BMG: Seit 1979 bin ich dort Bischof.

PB: *Wo ist der Hauptsitz Ihrer Kirche?*

BMG: Unser kirchliches Zentrum ist in Damaskus, d.h. unser Patriarchat ist im Kloster St. Ephraim Maaret Saidnaya, das ca. 30 km von Damaskus entfernt liegt. Hier lebt unser Patriarch Ignatios I.

PB: *Sie haben einen eigenen liturgischen*

*Ritus?*

BMG: Ja wir pflegen den syromalankarischen Ritus. Eine Liturgie nach dem Hl. Jakobus und nach dem Recht von Antiochien. Die Sprache in dieser Liturgie ist aramäisch.

PB: *Warum sind Sie momentan hier in Europa?*

BMG: Da gibt es zwei Verpflichtungen, warum ich hier bin. Einmal visitiere ich die Pfarreien im Auftrag unseres Patriarchen, die Gemeinden meiner Kirche hier in Deutschland, von denen es ca. 65 gibt. Dann besuchte ich auch unser Kloster in



*Bischof Mar Gregorios im Gespräch mit P. Bonifatius*

Warburg. Es gilt einige innere Probleme anzugehen und manches zu ordnen. Dann gibt es momentan diese grossen Schwierigkeiten in Syrien. Wir hatten ein wichtiges Treffen in Giessen mit Vertretern unserer Gemeinden, der Pfarrer und Priester. Auch Bischof Aidin aus Warburg und ich selber sprachen über wichtige Dinge bezüglich unserer Situation hier in Deutschland. Wir verlasen den mitgegebenen Brief unseres Patriarchen. Wichtiges Thema war die Einheit unserer Kirche, wir haben darum gerungen. Der zweite Grund, warum ich hier bin, sind die bekannten Probleme unserer Kirche in Syrien. Ich traf verschiedene Ver-

treter anderer Kirchen. In Berlin traf ich Mgrs. Kauder. Ich traf dort auch den Präsidenten und die Kanzlerin Merkel. Ich versuchte Freunde für Syrien zu gewinnen. Es gibt verschiedene Szenarien und es sind nicht wenige Probleme gegeben, für die wir einfach Hilfe benötigen. Natürlich hoffen wir, dass wir aus all dem gut herauszufinden, aber momentan ist es schrecklich. Gestern wurden 60 Menschen in Syrien wieder getötet. Dann zerstören Bombenangriffe unsere Kirchen. Nicht alle, aber einige wurden zerstört. Ich bin hier, um die Menschen davon zu überzeugen, dass sie Syrien helfen sollen.

PB: *Wie sah die Situation Ihrer Kirche vor dem Krieg aus?*

BMG: Die Situation war ausgezeichnet zwischen der Politik und der Kirche. Wir hatten unser eigenes Recht, konnten verhältnismäßig unabhängig arbeiten. Wir konnten als Kirche und Gemeinschaft innerhalb der Gesellschaft leben und wirken. Wir hatten unsere eigenen Ausbildungsstätten, eigene Schulen und Kulturzentren, Immobilien.

Wir wurden respektiert bei der Regierung, beim Präsidenten, auch schon bei seinem Vater. Die Verfassung gab den Christen Rechte und ein eigenes Kirchengesetz bezgl. Eheschließungen und Scheidungen. Wir hatten eigene kirchliche Zentren. Auch die Verwaltung lag zum größten Teil in kirchlicher Hand. Auch im Gesundheitsbereich hatten wir eigene Krankenhäuser, Spitäler. Wir hatten wirklich eine Freiheit in den unterschiedlichsten Bereichen. Aber heutzutage wissen wir nicht, was passieren wird? Ich glaube, dass es eine Veränderung geben wird. Aber wir wissen nicht, was auf uns zukommt und in welchem Ausmaße. Wie wird sich



die Gesellschaft verändern – wir wissen es nicht? Was haben diejenigen vor, die den Präsident stürzen wollen? Wir haben nichts gegen Erneuerungen, Veränderungen. Wenn der jetzige Präsident nicht qualifiziert ist – gut, dann muss man etwas ändern. Aber die Frage ist – wie und was soll, kann sich ändern? Wir sind besorgt über die Zukunft und wissen nicht in welche Richtung es gehen wird. Wenn sich eine Demokratie in Syrien errichten wird, dann kann das bedeuten, dass die Muslimbrüder mehr Einfluss bekommen werden. Und wenn sie den kommen, kann das eine Kontrolle ihrerseits über das ganze Land bedeuten. Wir sind nicht gegen die Opposition, doch was wird das für die Christen bringen? Aber wir glauben, dass es einen besseren Weg geben muss als Menschen zu bekämpfen und sie zu töten. Besser ist, gemeinsam zu überlegen und miteinander zu sprechen, einen konstruktiven Dialog zu führen. Aber dazu sind beide Seiten nicht wirklich bereit, und das ist unser Problem. Und die Christen meinen, dass das Regime eigentlich gut war und auch der Präsident und die Mehrheit glauben, dass er etwas verändern könnte, aber die Welt lässt es nicht zu. Die ganze Welt ist gegen uns. Die Christen sind nicht gegen Veränderungen und Demokratie.

PB: *Wie war das Verhältnis vor der Revolution zwischen Christen und Muslimen?*

BMG: Sehr gut. Sehr gut, aber nicht zu den Fanatischen! Wir haben sehr gute muslimische Führer. Ja, selbst führende Kräfte schätzen uns, sind stolz auf uns und sprechen gut über uns! Es gab keine Probleme. Gut, wir suchen als Christen nach mehr Freiheit und auch Demokratie. Und nun ist es eine große Sorge zu sehen, dass das Land in Hände gerät, die es zerstören wollen. Aber das ist nun die Situation.

PB: *Sind denn die extremen Muslime eine wirkliche Gefahr für ihr Land?*

BMG: Ja, wenn es so geht wie in Ägypten. Und wenn Ägypten Modellcharakter hat, dann haben wir

wirklich ein Problem!

PB: *Ihr Grund hier zu sein ist keine Flucht!?*

BMG: Nein, aber es könnte eine Flucht werden. Ich habe Angst und bin besorgt über die Zukunft. Man könnte mich töten. Und ich versuche schon außer Landes in Sicherheit zu sein.

PB: *Könnten Sie wieder in ihre Heimat zurückkehren?*

BMG: Ja, sicher. Ich gehe zurück, aber ich komme wieder. Wenn ich zuhause bin, dann kann ich nicht auf die Strasse gehen. Ich bleibe in meinem Haus in Aleppo. Es ist einfach zu gefährlich! In Homs wurde die Kirche zerstört.

PB: *Was erhoffen Sie für sich, für Ihre Kirche und die Christen in Syrien.*

BMG: Das Wichtigste, worauf wir setzen und was wir erhoffen, ist, dass die Christen und die Kirche in Europa für uns beten. Wir brauchen das Gebet, die Hilfe Gottes. Dann brauchen wir moralische Unterstützung, auch von muslimischer Seite, in unserer Suche nach Freiheit und Gerechtigkeit. Und das bitte ich Sie auch in ihren Klosternachrichten zu veröffentlichen, dass Sie uns nicht vergessen. Heute hatte ich auch schon ein Interview im Radio. Auch im BBC gab es ein Interview mit mir. Noch einmal: Syrien benötigt moralische Unterstützung. Denn es wäre schade, wenn unser Land zerstört würde. Syrien war auf dem Weg zu einem modernen Staatssystem. Wir sind ein Teil der Gesellschaft. Die Christen wurden nicht verfolgt. Wir sind ein Syrien der Koexistenz. Wir sind nicht gebunden an ein Regime oder an irgendwelche Personen, sondern wir sind dem Land verbunden. Die Medien hier sollten die Wahrheit über Syrien sagen.

PB: *Wie sehen Sie die Entwicklung nach dem Arabischen Frühling?*

BMG: Der Arabische Frühling ist ein Winter geworden. Der Frühling ist eigentlich eine schöne Jahreszeit, aber momentan ist es nicht schön. Frühling bedeutet, dass wir uns von

den schlechten Regierungen trennen, z. B. die in Libyen und Ägypten waren sehr schlecht. Die Wirtschaft war schlecht. In Ägypten war die Armut ein Desaster. Wir sind nicht dagegen Regime aufzuheben, aber doch nicht die Länder oder gar die Menschen zu töten.

PB: *Wie sieht die Beziehung zu Israel aus?*

BMG: Seit 1971 hat Syrien kein Problem mit Israel. Das einzige Problem ist, dass sie nicht zusammenkommen und nicht miteinander reden. Die Probleme könnten durch einen Dialog gelöst werden. Das was mit Israel und Jordanien und Ägypten zustande kam, könnte auch mit Syrien zustande kommen.

PB: *Wie viele Christen gibt es in Syrien?*

BMG: Es gibt ca. 1 Million Christen in Syrien. Das sind 8-10 % der Bevölkerung.

PB: *Ihre Kirche ist nicht mit Rom uniert.*

BMG: Wir sind eine orthodoxe Kirche, die zur orientalischen Gruppe der orthodoxen Kirchen gehört. Wir haben sehr gute Beziehungen zu Rom. 1971 gab es eine Deklaration zwischen den Kirchen unter Papst Paul VI. 1984 gab es ebenfalls eine Deklaration unter Papst Johannes Paul II., die einen wechselseitigen Empfang der Sakramente in Notsituationen erlaubt. Gute Gespräche gab es im Rahmen der Treffen in Wien mit PRO ORIENTE. Ich hatte selber Kontakte bei Tagungen mit Kardinal König, Kardinal Groer und Abt Gregor von Heiligenkreuz.

PB: *So waren sie schon einmal in unserer Mutterabtei Heiligenkreuz?*

BMG: Ja, ich war schon mehrmals dort.

*Herr Bischof, haben Sie herzlichen Dank für das Gespräch, und wir versprechen Ihnen, dass wir in unserem Gebet mit Ihnen, den Christen in Syrien, verbunden bleiben.*

**P. Bonifatius Allroggen** ■



## Impuls zur Fastenzeit:

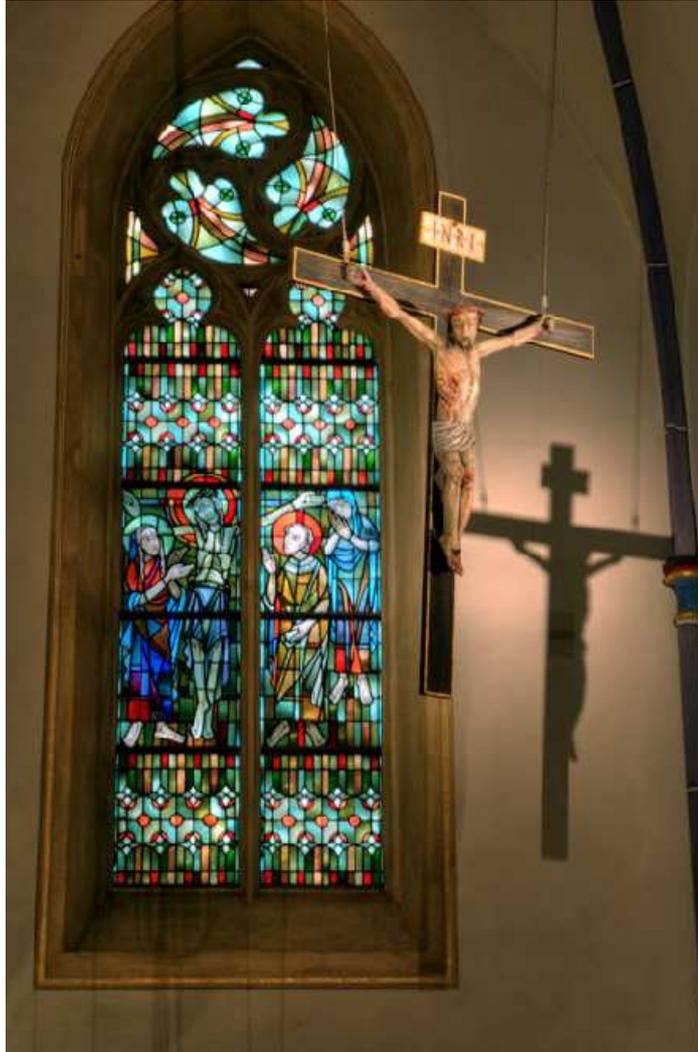
### „Gottes Reue“

Eigentlich heißt die Fastenzeit gar nicht Fastenzeit, sondern österliche Buß- und Fastenzeit. Es geht also um Umkehr, Reue. Wir denken dabei zuerst an das, was wir falsch gemacht haben, was wir gerne ändern wollen. Man kann aber auch versuchen, das Ganze einmal von der Seite Gottes her zu betrachten. Man müsste also einmal darüber nachdenken, wie Gott so etwas anfängt, etwas zu ändern oder gar zu bereuen.

Vielleicht zuckt man vor dem Gedanken erst einmal zurück. Wie sollte das gehen bei Gott? Kann Gott überhaupt etwas bereuen? – Er kann! In den Lesungen vom 1. Fastensonntag hören wir von Noach. Die Geschichte ist uns bekannt – jene von der Urflut. In Gen 9,11 spricht Gott rückblickend darüber: *„Ich habe meinen Bund mit euch geschlossen: Nie wieder sollen alle Wesen aus Fleisch vom Wasser der Flut ausgerottet werden; nie wieder soll eine Flut kommen und die Erde verderben.“* Das klingt schon fast wie Reue – wenn wir dabei an Jona 10,3 denken. *„Und Gott sah ihr Verhalten; er sah, dass sie umkehrten und sich von ihren bösen Taten abwandten. Da reute Gott das Unheil, das er ihnen angedroht hatte, und er führte die Drohung*

*nicht aus.“*

In Gen 7 führte Gott seine Drohung mit Blick auf die Sünden der Menschen allerdings tatsächlich aus: Die Erde versank in der Flut und nur wenige wurden gerettet. Wir tun uns heute schwer mit der Vorstellung eines strafenden Gottes.



Tatsächlich ist die Quintessenz der Geschichte eine andere: *„Nie wieder soll eine Flut kommen und die Erde verderben!“* – jedenfalls nicht als blindwütige Strafe: Gott hat keine Wutanfälle und schlägt dabei alles kurz und klein. Gleichwohl können wir Gott dabei nicht völlig aus dem Spiel lassen. Denn er lässt es ja zumindest zu, dass auch immer wieder Naturkatastro-

phen die Erde verwüsten. Das ist eine wirklich spannende theologische Frage, die aber schon oft diskutiert wurde. An dieser Stelle möchte ich daher hier nicht stehen bleiben, sondern versuchen, mich auf die innere Logik der Geschichte von der Sintflut einmal einzulassen. Dort bereut Gott nämlich eigentlich gar nicht das Unheil, das er den Menschen zugefügt hat. In Gen 6,6 heißt es vielmehr: *Da reute es den Herrn, auf der Erde den Menschen gemacht zu haben, und es tat seinem Herzen weh.“*

Man kann nun fragen: Ja, warum hat Gott, der Allmächtige und Allwissende, überhaupt Menschen geschaffen, wenn es ihm schließlich Leid tut, das getan zu haben? – Ist das letztlich nur menschliche Rede von Gott? – Wenn wir es allein von seinen Möglichkeiten als Gott her sehen, alles zu wissen und zu können: Ja! – Nein, wenn wir es als Beziehungsaussage lesen: *„...und es tat seinem Herzen weh.“*

Jeder vollendete Vertrauensbruch geht an die Substanz, er stellt alles in Frage! Wer sich schon einmal zutiefst abgelehnt, verraten und zurückgestoßen fühlte, kennt dieses Gefühl. Es bleibt sogar noch hinter der „Reue“ zurück, den anderen jemals kennen oder lieben gelernt zu haben (im Fall Gottes: ihn erschaffen zu haben). Um diese Dimension der



Sünde geht es hier: „Der Herr sah, dass auf der Erde die Schlechtigkeit des Menschen zunahm und dass alles Sinnen und Trachten seines Herzens immer nur böse war. Da reute es den Herrn, auf der Erde den Menschen gemacht zu haben ...“ (Gen 6,5-6)

Gott ist zwar unendlich größer als der Mensch, so dass er darüber hinwegsehen könnte. Nichts davon könnte ihn berühren oder betreffen, wenn er es nicht wollte. Allerdings wäre dann auch keine Beziehung zwischen Gott und Mensch möglich, wenn man darunter eine Beziehung von Du zu Du versteht. Insofern muss es hier eine Ähnlichkeit der Beziehung geben, wie wir sie untereinander als Menschen kennen.

Böses zerstört Beziehungen, machen sie letztlich unmöglich, weil das Vertrauen fehlt. Das ist eine Erfahrung, die wir täglich machen können. Das gilt auch für unser Verhältnis zu Gott. Das Böse stellt tatsächlich alles in Frage, weil es die Liebe an sich in Frage stellt. Insofern kann und soll uns die Geschichte von der Sintflut durchaus einmal in ihrer archaischen Härte erschrecken. In Petr 3,18-22 wird sie in Verbindung mit dem Hinabsteigen Christi zu den Toten in Verbindung gebracht: „Diese waren einst ungehorsam, als Gott in den Tagen Noachs geduldig wartete, während die Arche gebaut wurde; in ihr wurden nur wenige, nämlich acht Menschen, durch das Wasser gerettet. Dem entspricht die Taufe, die jetzt euch rettet.“

Das Unglück des Menschen ist also nicht endgültig. Der Sünde wird dabei aber nichts von ih-

rem Schrecken genommen. Vielmehr hat sie Christus am Kreuz durch sein Sterben angenommen. Nicht wenige stellen heute auch das in Frage. Ein Gott, der einerseits Böses benennt, um dann im Kreuzesopfer seines Sohnes die Versöhnung erst wieder zu bewirken, wirkt befremdend.

Lassen Sie mich in einem hoffentlich nicht zu banalen Beispiel darauf antworten: Eine Lehrerin sagte mir einmal, dass Schüler immer glauben, man meine es böse, wenn man ihnen Nachsitzen gäbe; dabei bestrafe sie sich damit zunächst einmal selber, da ja auch sie eine Stunde länger da bleiben müsse. Auch ihr tut es also um die Stunde Leid – wie es auch Gott die Strafe „reute“, die er verhängte. Dass er (am Kreuz) selbst am meisten darunter leidet, ist also nicht Ausdruck von Masochismus, sondern Ausweis dafür, dass er es wirklich gut mit uns meint. Als Kind kann man das noch nicht verstehen. Dagegen ist es wohl ein Zeichen von Reife, wenn man langsam beginnt, sich selbst auch einmal Grenzen oder Sanktionen aufzuerlegen, wenn man spürt, dass man sich selbst nicht mehr im Griff hat.

Das ist letztlich der Sinn der Fastenzeit. In der alten Kirche bereiteten sich darin die öffentlichen Büsser auf ihre Wiederversöhnung mit dem Bischof und der Gemeinde vor. Die Bußpraxis war hart. Wir haben es heute einfacher. Entscheidend ist letztlich, dass wir in unserem Herzen so etwas wie Reue erwecken können und uns damit sensibilisieren, wo wir

gegen die Liebe gehandelt haben. Der Verzicht durch das Fasten führt uns dabei die schmerzhafteste Konsequenz der Sünde vor Augen, letztlich eine Ahnung vom Untergang, wenn wir uns nicht bekehren; wenn also bei der Ablehnung der Liebe – damit Gottes selbst – bleibt. In Christus ist dabei das Entscheidende bereits geschehen. Sein Kreuz ist die eigentliche „Reue Gottes“, durch die wir erlöst sind.

Bei Fasten und freiwilligem Verzicht handelt es sich also nicht um unsere Vorleistungen, die wir erbringen, um einen verärgerten Gott zu besänftigen. Vielmehr dürfen wir uns auf etwas einlassen, das wir letztlich schon vorfinden. Gott reut unsere Schuld, das Böse, das wir getan haben. Sie ist ihm nicht gleichgültig. Auch uns sollte sie es deswegen nicht sein. Im bewußten Verzicht, der immer auch weh tut, setzen wir uns dem Schmerz aus, den letztlich Gott darüber empfindet.



**P. Placidus Beilicke** ■



## Buschel, der Casanova!



Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris*)

Meine Schwester ist Tierärztin und hatte ihre Praxis neben dem Haus unserer Großmutter. So konnte Oma immer als Babysitter einspringen. Eines Tages brachten Leute ein junges Eichkätzchen, das aus dem Nest gefallen war, zu meiner Schwester. Das Tier war schon schwach und halb verhungert und piepste nur ganz leise. Die Leute sagten zu meiner Schwester: „Frau Doktor, können Sie dem armen Tier helfen? Wir haben es heute in unserem Garten gefunden, es muss aus seinem Nest gefallen sein.“ Meine Schwester sagte zu den Leuten: „Lassen Sie das Tier hier in der Praxis. Ich werde mein Möglichstes tun, um es aufzupäppeln und es großzuziehen. Versprechen kann ich nichts.“

Die Leute verabschiedeten sich und ließen das kleine Wesen in der Obhut meiner Schwester.

Die drei Kinder meiner Schwester waren ganz aus dem Häuschen, als sie das kleine Eichkätzchen sahen, und es wurde von ihnen liebevoll „Buschel“ genannt, weil es so einen buschigen Schwanz hatte. Meine Schwester musste dem Tier mit einer Spritze Tee einflößen, weil es selbstständig nicht mehr trinken konnte, und sie Angst hatte, dass es vertrocknet. Buschel bekam auch Medikamente, damit sich sein Kreislauf stabilisierte und es zu

Kräften kam. Durch die aufopfernde Pflege meiner Schwester wurde Buschel ein wunderschönes, kräftiges und lebhaftes Eichkätzchen. Er hatte vor den Leuten keine Angst und war auch nicht scheu, sondern lief den ganzen Tag im Garten und in der Siedlung bei den Nachbarn herum. Gegenüber meiner Schwester wohnte eine alleinlebende ältere Frau, die auch regen Kontakt zu unserer Oma hatte. Im Sommer war die Nachbarin viel in ihrem Garten, um sich um die Blumen und den Gemüsegarten zu kümmern. Buschel besuchte die alte Dame öfters in ihrem Garten, kletterte ihr auf den Rücken und verschwand dann unter ihrem Rock und machte es sich gemütlich. Die Nachbarin fing an, wie von der Tarantel gestochen laut zu schreien und lief eiligst zu dem Haus meiner Schwester auf der gegenüberliegenden Straßenseite und schellte dort wie verrückt an der Tür. Meine Schwester öffnete die Tür und meinte, ob vielleicht etwas geschehen sei, dass sie es so eilig habe. Die Nachbarin, ganz außer Atem, meinte nur: „Euer Buschel hat sich bei mir unterm Rock festgesetzt und will nicht mehr hervorkommen.“ Meine Schwester bat die Nachbarin herein ins Haus, hob vorsichtig ihren Rock, damit sich Buschel nicht erschrecke, und nahm ihn liebevoll in die Arme. Die Nachbarin verabschiedete sich von meiner Schwester und ging erleichtert zurück an ihre Gartenarbeit. Buschel musste sich jetzt von seinem Ausflug etwas erholen und legte sich in die Sonne, um sich auszuruhen. Er war ein sehr lebhaftes Tier, dauernd war er irgendwo unterwegs und kam meistens nur abends zum Schlafen nach Hause. Es vergingen Wochen. Die ältere Dame war wieder bei der Gartenarbeit und Buschel wollte ihr erneut einen Besuch abstatten. Er kletterte ganz lautlos, ohne dass die Frau etwas

bemerkte, auf ihren Rücken und verschwand dann unter ihrem Rock und wollte sich dort häuslich einrichten. Jetzt fing die Nachbarin wieder lauthals an zu schreien, rannte zu dem Haus meiner Schwester auf der gegenüberliegenden Straßenseite und schellte wieder heftig an der Haustür, bis sie geöffnet wurde. Als meine Schwester die Nachbarin an der Tür stehen sah, musste sie sich das Lachen verkneifen und fragte diese: „Hat sich Buschel wieder bei Ihnen eingenistet?“ Sie konnte gar keine Antwort geben, da sie noch immer außer Atem war, und nickte nur mit dem Kopf. Meine Schwester bat die Nachbarin wieder herein ins Haus, hob vorsichtig ihren Rock, um Buschel nicht zu erschrecken, und nahm den Ausreißer wieder in Gewahrsam. Dieser wollte gar nicht unter dem Rock hervorkommen, da er es sich dort schon gemütlich gemacht hatte.

Als der Spuk wieder vorbei war, meinte die Nachbarin nur: „Frau Doktor, so geht das nicht weiter. Ich bekomme noch einmal einen Herzinfarkt, wenn mich das Tier immer so erschreckt.“

Meine Schwester entgegnete ihr: „Was soll ich tun? Ich kann den kleinen Ausreißer nicht an die Leine legen, das wäre ja Tierquälerei.“ Das leuchtete der alten Dame auch ein und sie verabschiedete sich und ging wieder ihrer Arbeit nach. Noch ein- oder zweimal stattete Buschel der netten Nachbarin einen Besuch ab und machte es sich unter ihrem Rock gemütlich, und diese war jedes Mal am Rande der Verzweiflung. Eines Tages verschwand Buschel plötzlich und wurde nicht mehr gesehen, und alle trauerten um ihn. Sogar die leidgeprüfte Nachbarin erkundigte sich jeden Tag nach ihm.

P. Florian Winkelhofer ■



## Verleihung des Bischofspreises „ausgezeichnet“ im Bistum Aachen

Zum 5. Mal wurde im Januar 2012 der Aachener Bischofspreis für 2011 durch Bischof Mussinghoff verliehen, mit dem alle zwei Jahre Unternehmen ausgezeichnet werden, die den demographischen Wandel aktiv gestalten.

In diesem Jahr ging der Preis an die Senioren Dienste St. Gereon in Hückelhoven. Diese bieten vom ambulanten Pflegedienst bis

zur stationären Pflege alle Formen der Seniorenbetreuung an vier Standorten an. 250 alte und junge Mitarbeiter arbeiten aus einem familiären Geist heraus zusammen. Insbesondere ältere Mitarbeiter werden bevorzugt eingestellt. Nach dem Motto „Learning never ends“ (Lernen hört nie auf) werden beispielhaft durch Fortbildung und Wissenstransfer zwischen älteren und jüngeren Mitarbeitern, die als „Tandem“ auch gezielt miteinander arbeiten, Fähigkeiten und Fertigkeiten beider verbessert.

Wie schon 2009, wurde als Preis ein Bild von P. Bonifatius überreicht, verbunden mit der Möglichkeit eines Wochenendaufenthaltes im Kloster Stiepel für einige Mitarbeiter. Wir freuen uns für die Preisträger und auf ihren Besuch und fühlen uns als „Preisgeber“ sehr geehrt.

P. Bonifatius Allroggen

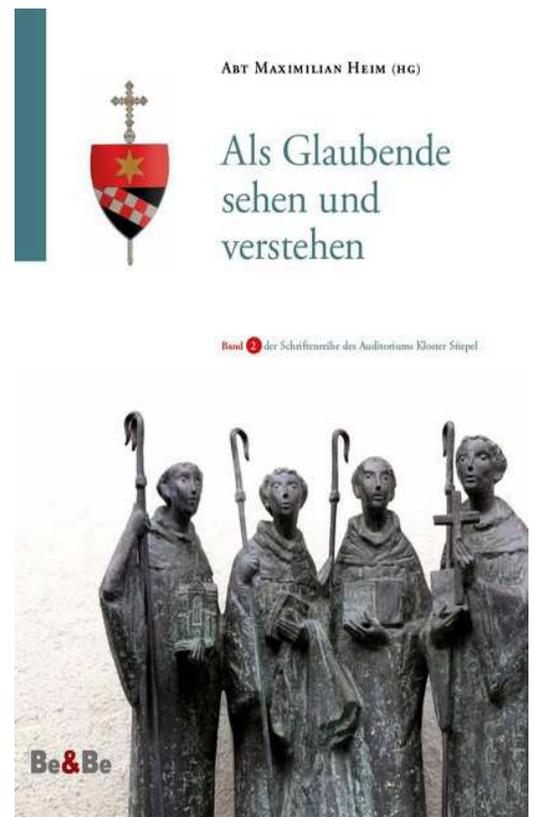
## Neuerscheinungen



Beide Bücher sind in unserem Kloster-Laden käuflich zu erwerben.

P. Ulrich, Frau Schmitz und das Team des Klosterladens freuen sich auf Ihren Besuch.

Öffnungszeiten:  
Mo. Ruhetag  
Di.-Fr. 14:00 - 17:45 Uhr  
Sa. 10:00 - 11:45 Uhr  
So. 11:00-13:00 und  
15:30 - 17:30 Uhr  
(März-Dezember)





**Zisterzienser aus Amelungsborn in Stiepel**



**Einkehrtag mit Regens Jürgen Schmidt vom Bochumer Priesterseminar**



**Seit 54 Jahren Priester:  
Der Weihekurs aus Münster in Stiepel**



**Heuer bereiten sich 37 junge Menschen auf die Firmung vor: Hier mit ihren Betreuern an der Wattenscheider Tafel**



**Schon am 1. Fastensonntag beteten viele Gläubige den Kreuzweg mit**



**Stets gut gelaunt: Familiar Prof. Knoch beim Einkehrtag**



**Vierzigster Geburtstag**



**Neupriester P. Edmund hielt eine philosophische Predigt**



**Treffen mit den "singenden Priestern"**



**Eine der Treuesten: Anneliese Kühn empfängt das Aschenkreuz**



**Besuch aus Heiligenkreuz**



**Neupriester P. Damian predigte über die Botschaft von Lourdes**



### Der heilige Liudger, zweiter Patron der Diözese Essen

*Wenn die Kirche gewisse Gläubige heiligspricht, das heißt, feierlich erklärt, daß diese die Tugenden heldenhaft geübt und in Treue zur Gnade Gottes gelebt haben, anerkennt die Kirche die Macht des Geistes der Heiligkeit, der in ihr ist. Sie stärkt die Hoffnung der Gläubigen, indem sie ihnen die Heiligen als Vorbilder und Fürsprecher gibt (Vgl. LG 40, 44-45, 48-51). »In den schwierigsten Situationen der Geschichte der Kirche standen am Ursprung der Erneuerung immer Heilige« (CL 16,3). »Die geheime Quelle und das unfehlbare Maß der missionarischen Kraft der Kirche ist ihre Heiligkeit« (CL 17,3). (KKK 828)*

Gerade auch in unserer Zeit, die ja so dringend der Neuevangelisierung bedarf, wie der Heilige Vater immer wieder betont, ist es gut, ein solches Vorbild für die Mission und Evangelisierung zu haben. Der zweite Patron des Bistums Essen, der heilige Liudger nun, steht uns vor Augen als ein Missionar, der dem Missionsmodell Karls des Großen ein »missionarisches« entgegensetzt, welches auf die Überzeugung derer setzt, denen er das Evangelium brachte. So lohnt es sich, den Heiligen etwas näher kennenzulernen.

Das Grab des heiligen Missionars, Abtes und Bischofs Liudger liegt in Essen-Werden. 1200 Jahre nach dem Tod des Heiligen, vor drei Jahren, feierte das Bistum Essen ein »Ludgerusjahr«, das den Heiligen wieder etwas mehr ins Bewußtsein gebracht hat. Stellen wir zunächst die Lebensdaten Liudgers kurz zusammen. 742 in Friesland geboren, begegnete er

als Zwölfjähriger Bonifatius. Nur ein Jahr später begann er seine Ausbildung. Zunächst bei Gregor von Utrecht am Martinskloster von Utrecht, dann unter Alkuin, dem wohl bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit, an der Domschule zu York. In den fünf Jahren, die er in York lebte, wurde er zum Diakon geweiht. Nach seiner Rückkehr nach Utrecht schloß er dort seine theologische Ausbildung ab. Insgesamt dauerte seine Ausbildungszeit von 755 bis 775 an; schon darin wird seine – für diese illiterale Zeit und diesen Ort recht ungewöhnliche – Bücherliebe und Liebe zur Bildung deutlich.

Im weiteren Verlauf seines Lebens floh er mehrfach vor dem drohenden Martyrium, was aber keineswegs als Ausdruck von Kleinmut oder Resignation gedeutet werden kann. Stets kehrte er zurück an den Ort seines Wirkens. Ja, man wird wohl im Gegenteil sagen dürfen, daß er das Martyrium zu Recht geflohen ist, soll es ja nicht gesucht werden und nur gezwungen darf es ertragen werden. In Deventer erhielt er 776 den ersten Missionsauftrag, 777 in Köln zum Priester geweiht, nahm er dann seinen zweiten Missionsauftrag in Dokkum, Westfriesland, auf. Dort war er sieben Jahre tätig bis er 784 nach einem Aufstand des Sachsenfürsten Widukind aus Friesland vertrieben wurde. Drei Jahre, 784 bis 787, pilgerte er nach Rom, wo er Papst Hadrian I. begegnete und sich auch im Kloster Montecassino aufhielt. 787 schließlich folgte er seinem dritten Missionsauftrag in Westfriesland und missionierte Helgoland. Bei einem friesischen Aufstand 792 wurde er wiederum vertrieben, von Karl dem Großen jedoch zum Missionslei-

ter in Westsachsen bestellt. 793 errichtete eine dem Apostel Paulus geweihte Kirche, ein Kanonikerstift und eine Schule in Mimiernaaford (Münster). Diese Organisation wurde für später vorbildlich und hatte großen Einfluß.

799 gründete er das Kloster Werden an der Ruhr (s. Foto). Am 30. März 805 wurde er durch den Kölner Erzbischof Hildebald zum Bischof des neugegründeten Bistums Münster geweiht. Am 26. März starb er im Jahre 809 in Billerbeck; seine sterblichen Überreste wurden nach Münster überführt, aber auf Befehl Karls des Großen nach Werden übertragen, wo Liudger am 26. April an der von ihm selbst bestimmten Stelle beigesetzt wurde. Bereits im neunten Jahrhundert wird er als Heiliger verehrt.

Kehren wir noch einmal zurück zur Frage, warum es sich lohnt, das Vorbild der Heiligen zu betrachten. Denn hier gibt nicht nur der Katechismus eine Antwort. Auch der hl. Liudger hat in seiner Schrift über das Leben seines Lehrers Gregor von Utrecht dazu geschrieben. Dieser Schrift wird bescheinigt, keine »Hagiographie« sondern eine gehaltvolle Predigt zu sein. Bevor wir tiefer die historische Wirklichkeit des Heiligen betrachten, hören wir also zunächst ihn selbst:

„Die Gebote der Heiligen Schrift mahnen uns, den Herrn aus ganzem Herzen und den Nächsten wie uns selbst zu lieben. Sie mahnen uns weiter, daß wir in Wahrheit jene als unsere Nächsten ansehen, die mehr auf das Geistliche als auf das Irdische bedacht sind und sich bis zum letzten Tag durch gute Werke



auf die Verheißungen vorbereiten; diese rühmen sich nicht stolz ihrer hohen Geburt, sondern die Wiedergeburt aus dem Geist bringt ihnen Frucht und Fortschritt.

Zwar ist diese Liebe allen Brüdern des katholischen Glaubens, der durch die Liebe wirksam ist, zu erweisen, besonders aber unseren heiligen Vätern und Vorgesetzten, wie der heilige Apostel mahnt: ‚Wir bitten euch, Brüder: Erkennt die unter euch an, die sich solche Mühe geben, euch im Namen des Herrn zu leiten und zum Rechten anzuhalten. Haltet Frieden untereinander!

der!‘ (1 Thess 5, 12f.) Diese Verehrung, die wir unseren Vorgesetzten mehr als anderen erweisen sollen, besteht darin, daß wir ihnen bei Lebzeiten mit lauterem Herzen die schuldige Ehre und Gehorsam erweisen; und nach ihrem Tod sollen wir ihr frommes und segensreiches Vorbild nicht nur in unserem Gedächtnis behalten, sondern wir sollen auch zur Erbauung anderer immer wieder darüber reden und es darstellen. So erfüllen wir in Wahrheit die Mahnung, die der Apostel an einer anderen Stelle bezüglich unserer geistlichen Väter ausspricht: ‚Schaut auf das Ende ihres Lebens und ahmt ih-

ren Glauben nach!‘ (Hebr 13, 7b) Wenn wir so im gegenwärtigen Leben ihren Spuren folgen und ihr Vorbild uns getreu zu Herzen nehmen und in unserem Tun beachten, werden wir einst nach dem Wort des Evangeliums mit ihnen in die ewige Freude des Herrn eingehen dürfen. Wenn wir diese erlangt haben und durch die unverdiente Gnade Christi in die ewige Seligkeit eingegangen sind, wird sie uns in Ewigkeit niemand mehr nehmen; denn dazu sind wir ja im Anfang durch den liebevollen Plan des Schöpfers und nach dem todbringenden Fall des ersten Menschen durch die erbarmerungsvolle Heimsuchung unseres Erlösers von neuem berufen worden. Dahin werden wir am Tag unseres Todes gelangen, wenn wir in den Tagen dieses Lebens mit sicherer Hoffnung die Mahnung der geistlichen Väter befolgen und wenn Gott selbst immer der höchste Grund unserer Freude ist. Wie gesagt, müssen wir also nach dem klaren Zeugnis der Heiligen Schrift den geistlichen Vätern mit Recht Ehre erweisen und dürfen außer den Geboten des Herrn ihren Mahnungen und Beispielen nichts vorziehen. In ihnen haben wir die beste Norm für unser Leben.“.

*Literatur:* Der Münsteraner Kirchengeschichtler Arnold Angenendt, der auch an der Ruhr-Universität Bochum gelehrt hat, hat 2005 das erste wissenschaftliche, dabei aber sehr allgemeinverständlich geschriebene, Buch über den Heiligen vorgelegt. Es sei jedem, besonders aber dem, der sich der »Tiefendimension« der Gestalt des Heiligen nähern möchte, also den Anweg über die Informationen über das Frühmittelalter nicht scheut, sehr ans Herz gelegt. **Arnold Angenendt**, *Liudger. Missionar, Abt, Bischof im frühen Mittelalter*. Münster, 2. Auflage 2005. ISBN 3-402-03417-4.

fr. Felix Schoess





# Karvenal Impressionen





## *Jubiläumsjahr in Stiepel 2014/2015*

Liebe Leser der Klosternachrichten, liebe Pfarrgemeindemitglieder, liebe Freunde des Klosters,

schon seit längerer Zeit hat der Kirchenvorstand einen Arbeitsausschuss gebildet, der kräftig in der Planung ist, unsere Wallfahrtskirche für das 100-jährige Jubiläum im Mai 2014 neu erstrahlen zu lassen. Obwohl die Kirche ja erst vor fünf oder sechs Jahren einen neuen Anstrich erhalten hat, ist sie jetzt schon wieder an den meisten Wänden sehr fleckig und dunkel geworden, wie Sie ja selbst sicher schon festgestellt haben.

Inzwischen hat auch der Arbeitskreis zur Gestaltung des Jubiläumsjahres am 16.02.12 getagt.

Ein Jubiläumsjahr bedarf ja immer einer gründlichen Planung und Vorbereitung. Wir hier in Stiepel können im Jahre 2014 gleich zwei Jubiläen feiern, am 03.05.14 ist es 25 Jahre her, dass der Grundstein für das neue Kloster durch Kardinal Hengstbach gelegt wurde. Am 10.05.1914 wurde der Grundstein für die Wallfahrtskirche gelegt, und genau so eng liegen die Weihedaten beider Gebäude beieinander, am 11.10.15 können wir 25 Jahre Weihe des neuen Klosters und am 14.11.15 die Konsekrierung der Wallfahrtskirche feiern.

Der Arbeitskreis für die Gestaltung und Durchführung des Jubiläumsjahres gab die Anregung, zu diesem Anlass an Sie alle einen Aufruf zu starten mit der Bitte, für eine evtl. Ausstellung über die Geschichte der Wallfahrtskirche und des Klosters, aber auch für eine kleine zu erstellende Festschrift über die Gründerzeit der Wallfahrtskirche bzw. die Wiederbelebung der Wallfahrt und über die Gründung des Klosters uns alte Fotos oder andere Dokumente zu überlassen. Eventuell haben sie ja solche Fotos oder Dokumente aus einem Nachlass von Ihren verstorbenen Eltern und Verwandten. Für diese Unterstützung bei einer Ausstellung oder bei der Erstellung eines Festkalenders sind wir Ihnen sehr dankbar. Eine weitere Idee kam auf, einen „Wettbewerb ohne Folgen“ zu starten. Wir suchen das beste Logo für unser Jubiläumsjahr und das beste Motto. Falls Sie uns bei der Suche, ein gutes Logo und Motto zu finden, unterstützen können, dann wenden Sie sich doch bitte, sowohl was die Fotos als auch das Logo und Motto anbelangt, an uns.

Mit ihrer tatkräftigen Hilfe sind wir sicher, das Jubiläumsjahr 2014/2015 gut gestalten zu können und dass es für viele Menschen im weiten Umkreis unseres Wirkungsfeldes zu einem einmalig schönen Erlebnis wird.

**gez. Pater Andreas (Pfarrer von St. Marien)**



Fotos wie dieses zur „Offiziellen Einführung der Mönche in Stiepel mit Kardinal Hengstbach am 15.9.1988“ werden gesucht.



Von der Homepage [www.kloster-stiepel.de](http://www.kloster-stiepel.de)  
Webmaster: P. Elias Blaschek

**Einführung in die christliche Glaubenserfahrung**



(16.02.12) P. Markus lädt sehr herzlich ein zur Teilnahme an einer Gebets- und Studiengruppe mit dem Thema "Einführung in die christliche Glaubenserfahrung". Er schreibt: "Wir sind eingeladen, unseren Glauben zu vertiefen und eine Erfahrung mit dem lebendigen Gott zu machen." Die Studiengruppe findet im Pater-Alban-Haus (hier bei uns im Kloster Stiepel) statt. Anmeldungen bitte an P. Markus Stark OCist, Wallfahrtsrektor, Tel.: 0049 / (0)234 77705 39, Email: [p.markus\(at\)kloster-stiepel.de](mailto:p.markus(at)kloster-stiepel.de). Geplant sind 10 Treffen ab dem 16. Februar 2012 (jeweils Donnerstag), weiters 1. März, 15. März usw. Zeit: 19.00 Uhr. Die Teilnahme an weiterführenden Gruppen ist ebenso möglich! *Foto: Der heilige Bernhard von Clairvaux (Bernhardsbrunnen am Klostergelände).*

**Herzliche Einladung zur Eucharistischen Nacht**



(15.02.12) Wallfahrtsrektor P. Markus Stark OCist lädt wieder sehr herzlich zur "Eucharistischen Nacht" ein: Der leicht geänderte Ablauf sieht wie folgt aus: 18.00 Uhr: Möglichkeit zur Teilnahme am Abendgebet der Mönche, 18.30 Uhr: Gemeindemesse, 19.15 Uhr: Gebetsabend im Geist von Medjugorje, 20.30 Uhr: Pause, Erfrischung im Gästerektorium, 21.00 Uhr: Weiterführung des Gebetsabends bis 23.00 Uhr, 23.00 Uhr: Heilige Messe. Termine: Jeweils freitags: 17.02., 16.03., 20.04., 18.05., 15.06., 20.07., 17.08., 21.09., 19.10., 16.11., 21.12.2012. Ort: Wallfahrtskirche Stiepel (sowie Bernardikapelle). P. Markus schreibt: "Wir entsprechen dabei direkt dem Wunsch von Papst Benedikt XVI., den er auf seinem Deutschlandbesuch geäußert hat. Wir wollen weiters die neue Initiative in der Jugendarbeit, die von Prior Pirmin

begonnen wurde, betend begleiten. Das nächtliche und intensive Gespräch mit Jesus wird uns inspirieren." Infos bei P. Markus Stark unter 0234 / 777050 bzw. [p.markus\(at\)kloster-stiepel.de](mailto:p.markus(at)kloster-stiepel.de). Das Plakat können Sie sich hier ansehen: [Klick](#). *Foto: Christusstatue in Medjugorje.*

**Pater Karl Wallner in der Talk-Show 3nach9**



(09.02.12) "Pater Karl war bei RadioBremen (ARD) in die Talk-Show 3nach9 eingeladen und hat versucht, für die neue CD ein bisschen Werbung zu machen. Die Sendung war zu nachtschlafender Stunde, von 22-24 Uhr, aber mit durchaus interessanten Leuten. 1 Million Menschen haben angeblich zugeschaut... Über die Motive solcher 'Promotion' gibt er in dem Talk selbst Auskunft. Hier zum Nachschauen..." ([www.stift-heiligenkreuz.at](http://www.stift-heiligenkreuz.at)) *Foto: P. Karl Wallner beim Interview.*

Von der Homepage [www.stift-heiligenkreuz.at](http://www.stift-heiligenkreuz.at)  
Webmaster: P. Karl Wallner

**Filmaufnahmen für die CD "Chant - Amor et Passio" (26.02.12.)**



Nach dem Papstbesuch 2007 fertigte unser Pater Martin einen Video-Clip für Youtube an, der zu einer kleinen Sensation wurde: Er war der Grund, warum uns Universal Music dann 2008 für die CD "Chant - Music for Paradise" genommen hat. Und Millionen haben diesen Clip - in verschiedenen Ausgaben - angeschaut. Da unsere neue CD "Chant - Amor et Passio" so gut unterwegs ist, haben wir jetzt einen kleinen Clip zum Gesang "Christus factus est" machen lassen. Das Video wird sehr schön, haben die jungen Mitbrüder schon geschwärmt, die es in der kalten Abteikirche aufgenommen haben. Sobald es fertig ist, werden wir es hier veröffentlichen. Es ist der

Track 2 der CD "Chant - Amor et Passio", der Philipperhymnus vom gottgleichen Gottessohn, der sich um unsretwillen bis in den Tod am Kreuz entäußert. *Foto: Frater Daniel und Frater Timotheus bei den Aufnahmen in der kalten Abteikirche.*



### Gute Neuigkeiten aus Sri Lanka (23.02.12.)



Am Beginn der Fastenzeit schreibt Pater Laurentius aus Sri Lanka, wo die kleine 5-köpfige Gemeinschaft derzeit ja in Kandy lebt: "Ich sehe immer, was in Heiligenkreuz geschieht durch die Webseite und per Facebook. Ich freue mich sehr, dass es noch eine schöne CD gibt. Der General der Silvestriner, Abt Michael Kelly OSB aus Australien, ist im Moment in Kandy. Heute in der früh hat er die Heilige Messe gefeiert und wir haben ihn getroffen. Er will im Juni Stift Heiligenkreuz besuchen. Pater Sylvester macht seine Pastoralzeit in der Herz-Jesu-Pfarre in Katugastota und die beiden anderen, Benedikt und Bernhard, studieren. Der Kandidat ist sehr fleißig und ich bin sehr froh über ihn"... und wir sind sehr froh, dass wir so liebe Mitbrüder in Sri Lanka haben und beten fest für sie. *Foto: Pater Laurentius, Generalabt Kelly und der Kandidat.*

### Treue Verbundenheit mit dem Petrusamt...(21.02.12.)



...ist ein Kennzeichen von Heiligenkreuz, so wie für jeden Katholiken. Am 15. Februar kam es zu einer Begegnung des Herrn Abtes mit Papst Benedikt XVI. Von Prälat Gänswein, dem Privatsekretär des Papstes, ermutigt, hat der Herr Abt dem Heiligen Vater auch unsere erfolgreiche CD "Chant - Amor et Passio" überreicht. Das hat Papst Benedikt XVI. sichtlich gefreut. Der Herr Abt war mit dem Rektor der Hochschule P. Karl Wallner in Rom, um mit Kardinal Grochowski und anderen hohen Verantwortungsträgern über die Zukunft der Hochschule zu sprechen, die in den letzten Jahren ja nicht nur numerisch gewachsen ist, sondern sich auch gut im Bereich der akademischen Theologie etabliert hat. Wir sind froh, dass Rom das auch schätzt. Im Juni 2011 hat der Heilige Vater ja unseren Herrn Abt anlässlich der Verleihung des "Premio Joseph Ratzinger" ermutigt, den Weg weiterzugehen. *Foto: Abt Maximilian bei Papst Benedikt XVI.*

### 27./28. April 2012: Medientagung zu "Gott im Web" an der Hochschule (05.02.12.)



Im Herbst 2012 ist in Rom die große Bischofssynode zur Neuevangelisierung. Im Vorfeld dazu veranstaltet die Hochschule gemeinsam mit der Erzdiözese Wien eine große Fachtagung zum Thema "Neuevangelisierung in neuen Medien, Internet und Social Media". Pater Johannes Paul, der die Tagung hauptverantwortlich organisiert, hat dazu ein tolles Programm zusammengestellt und viele interessante Referentinnen und Referenten gewonnen. Das Internet ist ein Medium mit vielen (noch ungenutzten) Möglichkeiten; da es total anarchisch und unhierarchisch ist, stellt es die Kirche auch vor Herausforderungen. Wir wollen einen substantiellen Gedankenaustausch der innovativen Kräfte in der Kirche initiieren.

### Reges Leben in unserem Priesterseminar Leopoldinum (10.02.12.)



Das "Überdiözesane Priesterseminar Leopoldinum Heiligenkreuz" steht im Auftrag der Bischöfe unter der Verantwortung des Abtes von Heiligenkreuz. Wir müssen es daher auch erhalten und leisten diesen Dienst für die Kirche sehr gerne! Umso erfreulicher ist es, dass das Seminar offensichtlich ein reges Innenleben hat, wie man auf der Homepage [www.leopoldinum.at](http://www.leopoldinum.at) erfahren kann. Dort gehen die Bischöfe, Bischofsvikare und andere kirchliche "Prominenz" ein und aus. Und das ist auch gut so, denn ein Seminar muss ja im Herzen der Kirche verankert sein. Durch die vielen Besuche können unsere Priesterstudenten am Leben der Kirche, an der Sorge der Bischöfe teilnehmen. Wir freuen uns mit Direktor P. Dr. Anton Lässer, dass das Leopoldinum so lebendig ist. *Foto: Besuch von Bischof DDr. Klaus Küng im Leopoldinum.*

### Am 10. Februar 2011, vor 1 Jahr, wurde Abt Maximilian zum Abt gewählt (08.02.12.)



In Dankbarkeit dürfen wir in diesen Tagen auf die Ereignisse des vorjährigen Februar zurückschauen: Die harmonische Wahl von Abt Maximilian als Nachfolger von Abt Gregor ist uns in guter Erinnerung; wir sind Abtpräses Wolfgang Wiedermann noch heute dankbar für die umsichtige und gut organisierte Weise, wie er die Wahl geleitet hat. Dann kam die große Abtsbenediktion am Ostermontag 2011, und schließlich dürfen wir in Dankbarkeit auch feststellen, dass viele personelle Entscheidungen bereits umgesetzt sind und eine neue Dynamik bringen. Sorgen hat unser Herr Abt sicher auch, und so wollen wir als Gemeinschaft ihn so gut wie möglich unterstützen und tragen, weil wir ja nach der Benediktsregel glauben dürfen, dass durch ihn Christus als der gute Hirte unsere Gemeinschaft leitet. *Foto: Abt Maximilian mit einem gelösten Abt Gregor unmittelbar bei der Schlüsselübergabe 2011.*



# Ein fast vergessenes Prinzip der Kirche

Kirche verdankt sich dem aus der Seitenwunde Christi geflossenen Blut des Herrn - Anmerkung zur Aktualität von „Lumen gentium“

Das vor uns liegende neue weltliche Jahr bietet eine hervorragende Möglichkeit, um aus einem Blick zurück nach vorne zu schauen. Im Jahr 2012 jährt sich zum 50. Mal die Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils. In den zurückliegenden fünf Jahrzehnten stand in vielen theologischen Aufsätzen die Kirche im Mittelpunkt der Reflexion. Dabei wurden nicht selten Strukturfragen der Kirche betrachtet.

Diese Diskussionen erinnerten eher an die hierarchologische Verengung der nachreformatorischen Epoche als an den Neuanfang des Konzils. Diesem ging es nämlich darum, die Kirche als ein „Mysterium“ wiederzuentdecken. Die Konzilsväter schauten auf die Wirklichkeit der Kirche schlechthin, die in der Kirche eine Offenbarung der dreieinigen Liebe Gottes erkennt. Diese ist die „ecclesia ab Abel“ (LG 2), die Gott seit Beginn der Menschheitsgeschichte vorbereitet hat, die von Jesus Christus „in den letzten Zeiten gestiftet“ und „durch die Ausgießung des Heiligen Geistes offenbart“ (LG 4) wurde. Sie ist das Volk Gottes, das durch Reinigung und Läuterung seiner eschatologischen Vollendung entgegenggeht.

Dies entspricht der von Papst Benedikt XVI. in seiner Ansprache vor den in Rom versammelten Kardinälen am 22. Dezember 2005 geforderten „Hermeneutik der Reform“ zur „Erneuerung des einen Subjekts Kirche“. Nur derjenige interpretiert das Konzil adäquat, der die Kontinuität der Lehraussagen beachtet gegen eine Hermeneutik des Bruchs. Denn die Kirche selbst versteht sich als dieses ungebrochene Subjekt, das „mit der Zeit wächst und sich weiterentwickelt, dabei aber immer sie selbst bleibt“, als Volk Gottes, das seiner eschatologischen Vollendung entgegenggeht.

## Die erneuernde Kraft des Konzils wiederentdecken

Was aber blieb von diesem Ansatz in den vergangenen fünf Jahrzehnten? Immer wieder wird der Streit um Strukturen in der Kirche geführt. Dabei wird diese „Institution“ in der öffentlichen Meinung als ein rein innerweltliches Sozialgebilde verstanden, in dem es vor allem um Machtverteilung und Kompetenzgerangel ginge. Wie

aber können wir unser Gesichtsfeld weiten, um die erneuernde Kraft des Konzils wiederzuentdecken?

Dieser Artikel versucht, durch einen Blick auf den ekklesiologischen Ansatz in der Konzilskonstitution „Lumen gentium“ einige wichtige Aspekte herauszuarbeiten, die bei der zukünftigen Konzilsrezeption neu bedacht werden könnten.

## Die Kirche dient dem Geist Christi, der sie belebt

Wenn man über die Kirche nachdenkt, dann sind stets zwei Aspekte zugleich zu betrachten. „Die mit hierarchischen Organen ausgestattete Gesellschaft und der geheimnisvolle Leib Christi, die sichtbare Versammlung und die geistliche Gemeinschaft, die irdische Kirche und die mit himmlischen Gaben beschenkte Kirche sind nicht als zwei verschiedene Größen zu betrachten, sondern bilden eine einzige komplexe Wirklichkeit, die aus menschlichem und göttlichem Element zusammenwächst“ (LG 8).

Die Kirche kann nicht nur als eine diesseitige Gesellschaft betrachtet werden, sondern sie ist immer auf ihren Stifter, Jesus Christus, hin ausgerichtet. In all ihrem Tun, in ihrem Dasein als gesellschaftliches Gefüge dient sie dem Geist Christi, der sie belebt, zum Wachstum des Leibes (LG 8). Die Kapitel zwei und drei von „Lumen gentium“ sind also niemals in einem Entweder-Oder, sondern stets in einem Zusammen und Miteinander zu lesen. Alle Bestrebungen, die versuchen, das Leitungsamt vom Volk Gottes zu trennen, verkennen die geistgewirkte Lehre des Konzils.

## In Maria sehen wir das unentstellte Wesen der Kirche

Deshalb wiederholt Papst Benedikt XVI. in seiner Predigt anlässlich des 40. Jahrestags des Abschlusses des Zweiten Vatikanischen Konzils am 8. Dezember 2005: „Das II. Vatikanum sollte über die institutionellen Glieder der Kirche sprechen: über die Bischöfe und über den Papst, über die Priester, die Laien und die Ordensleute in ihrer Gemeinschaft und in ihren Beziehungen

zueinander; es sollte die pilgernde Kirche beschreiben, ‚die in ihrem eigenen Schoß Sünder umfasst; die zugleich heilig und stets der Reinigung bedürftig ist‘ (LG, 8). Aber diese ‚petrinische‘ Dimension der Kirche ist in jener ‚marianischen‘ Dimension enthalten.“

Meiner Ansicht nach wurde kaum beachtet, was Papst Benedikt XVI. hier formuliert: Die petrinische und die marianische Dimension sind aufeinander bezogen. Was das heißt, wird besonders deutlich im Geheimnis der Immaculata, denn in Maria begegnen wir dem unentstellten Wesen der Kirche. Die Immaculata, die Gott vom ersten Augenblick ihres Daseins an vor jeder Schuldverstrickung – Erbsünde – im Hinblick auf die Verdienste Christi Jesu, des Erlösers des Menschengeschlechts, bewahrt hat, hat die Gnade der besonderen Erwählung nie durch die Sünde verraten. Durch ihr freies Jawort hat sie das Nein der Ursünde umgekehrt, wie es „Lumen gentium“ mit den Kirchenvätern betont: „dass der Knoten des Ungehorsams der Eva gelöst worden sei durch den Gehorsam Marias; ihr freies Jawort hat sie das Nein der Ursünde umgekehrt, wie es „Lumen gentium“ mit den Kirchenvätern betont: „dass der Knoten des Ungehorsams der Eva gelöst worden sei durch den Gehorsam Marias;



Von 1962 bis 1965 war der junge Theologe Joseph Ratzinger Konzilsberater des Kölner Erzbischofs, Kardinal Joseph Frings. Diese Aufnahme von 1962 zeigt beide bei einer Mediävisten-Tagung in Köln.

Foto: dpa



Fortsetzung von Seite 19

In diesem Sinn nennt das Konzil Maria „die Mutter der Lebendigen“ (LG 56), die uns Christus, das Leben, brachte. Deshalb ist die Gottesmutter „durch ihre einzigartigen Gnaden und Gaben auch mit der Kirche auf das innigste verbunden“ (LG 63). Als Frau aus dem heiligen Rest Israels wird sie durch die jungfräuliche Empfängnis und die Geburt des Erlösers zum Anbeginn des neuen Jerusalems. Der Heilsplan Gottes kann sich an ihr erfüllen, da sie immer dem Willen Gottes entsprochen hat und sich ihm ganz hingeeben hat. Dem Gehorsam Gott gegenüber gilt ihr freies Ja-Wort. „Sie ist in Person das wahre Zion, auf das sich die Hoffnungen in allen Verwüstungen der Geschichte gerichtet haben. Sie ist das wahre Israel, in dem Alter und Neuer Bund, Israel und die Kirche trennungslos eins sind. Sie ist das ‚Volk Gottes‘, das Frucht trägt aus Gottes gnädiger Macht“, wie es Joseph Ratzinger 1977 in dem Buch „Tochter Zion“ (Seite 41) formuliert.

### Alle Gläubigen sind zur Fülle christlichen Lebens berufen

Es war kein Zufall, dass das Konzil in einen marianischen Rahmen eingebettet wurde: Der selige Papst Johannes XXIII. eröffnete es am 11. Oktober 1962, dem damaligen Fest der Mutterschaft Mariens und Papst Paul VI., der Maria als „Schützerin des Konzils“ bei der Promulgation von „Lumen gentium“ bezeichnete, beendete diese große Kirchenversammlung am 8. Dezember 1965, dem Hochfest der Unbefleckten Empfängnis Mariens, indem er Maria feierlich als „Mutter der Kirche“ erklärte.

In innerer Entsprechung zu diesem Rahmen lautet das letzte Kapitel der Kirchenkonstitution: „Die selige jungfräuliche Gottesmutter Maria im Geheimnis Christi und der Kirche“. Dort heißt es: „Die Jungfrau Maria ... wird als wahre Mutter Gottes und des Erlösers anerkannt und geehrt. Im Hinblick auf die Verdienste ihres Sohnes auf erhabenerer Weise erlöst und mit ihm in enger und unauflöslicher Verbindung geeint, ist sie mit dieser höchsten Aufgabe und Würde beschenkt, die Mutter des Sohnes Gottes und daher die bevorzugt geliebte Tochter des Vaters und das Heiligtum des Heiligen Geistes zu sein“ (LG 53).

Sie ist, wie es bei Augustinus heißt, sogar Mutter der Glieder Christi, denn sie hat in Liebe mitgewirkt, dass die Gläubigen in der Kirche geboren wurden. Vom Kreuz empfang sie von Ewigkeit her die Gnade ihrer besonderen Erwählung und unter dem Kreuz wird sie von ihrem gekreuzigten Sohn selbst zur Mutter der Kirche bestimmt, zur Mutter für alle, die ihrem Sohn Jesus glauben und ihm folgen wollen (vgl. „Spe salvi“ 50).

Damit kann man Maria als Mutter der Kirche bezeichnen und das petrinische Prinzip im marianischen Prinzip aufgehoben

sehen, denn das in Treue durchgehaltene Ja zum Willen Gottes, das Maria nie gebrochen hat, ist Anfang und Ziel jeder Berufung in der Kirche.

„Alle Christgläubigen jeglichen Standes oder Ranges“ sind also „zur Fülle des christlichen Lebens und zur vollkommenen Liebe berufen“ (LG 40). Es ist erstaunlich, wie dieser Kernsatz des 5. Kapitels von „Lumen gentium“ über die „allgemeine Berufung zur Heiligkeit“ in den Auseinandersetzungen um die soziologische Gestalt der Kirche in den vergangenen Jahrzehnten vernachlässigt wurde.

### Warum stehen die Beichtstühle leer?

Die gemeinsame Würde aller Getauften zeigt, dass nicht ein ethischer Entschluss oder eine große Idee, sondern die Begegnung mit einer Person, Jesus Christus, der dem Leben einen „neuen Horizont“ und seine entscheidende Richtung gibt“ („Deus Caritas est“ 1), allen Menschen offensteht. Könnte nicht gerade dieser Blick auf Christus dem missionarischen Elan der Kirche neuen Auftrieb geben? Im Reich Gottes geht es doch nicht vorrangig um Karriere, sondern um die Gnade der Gotteskindschaft, die immer Geschenk ist, das wir nicht verwirken dürfen.

Die großen Kirchenfragen der Zeit sind daher weniger organisatorischer Art. Im

Mittelpunkt steht die Frage, wie die christliche Hoffnung an die kommende Generation weitergegeben werden kann, wie wir selbst in unserer Gesellschaft Menschen wieder neu zu Gott führen können. Dabei steht eine Aussage der seligen Mutter Teresa im Mittelpunkt, die auf die Frage, was sich an der Kirche ändern müsse, „Sie und ich“, antwortete.

Dieser Satz, den Papst Benedikt in seiner Freiburger Rede zitierte, fasst alles Wichtige zusammen. Ist es nicht merkwürdig, dass mit dem Verlust der marianischen Dimension der Kirche oft auch die Begeisterung für das Heilige schwindet und der Ruf nach Umkehr immer mehr verhallt? Warum stehen die Beichtstühle leer, während die aufgeladene Schuld immer mehr nach Lösung schreit?

Alle Glieder der Kirche – mit Ausnahme der Immaculata – sind der Reinigung bedürftig. „Die wahre Reform“, so Joseph Ratzinger, „ist jene, die sich um das verdeckte wahrhaft Christliche müht, sich von ihm fordern und formen lässt; die falsche Reform ist jene, die hinter dem Menschen herläuft, anstatt ihn zu führen, und damit das Christentum in einen schlecht gehenden Krämerladen umwandelt, der um Kundschaften schreit“ (Joseph Ratzinger Gesammelte Schriften, Band 8/2, Seite 1191).

Die Kirche ist nicht ein Apparat, der uns gegenübersteht oder sich im Gegensatz Bischöfe-Priester gegen Laien ausdrückt. Kirche ist, mit Romano Guardini gesprochen, „keine erdachte und konstruierte Institution. Sondern sie ist ein lebendiges Wesen, und unser Verhältnis zu ihr muss selbst Leben sein“ (R. Guardini, Die Kirche des Herrn, Seite 41).

Daher kann sie sich nur von oben her, vom Heiligen Geist, den Jesus ihr als Beistand verheißen hat, erneuern. Joseph Ratzinger formuliert es so: „Wir selber sind die Kirche, sie ist mehr als Organisation, sie ist Organismus des Heiligen Geistes, etwas Lebendiges, das uns alle von innen her umgreift“ (JRGS, Band 8/1, Seite 258). Deshalb ist auch die gesamte Kirchenkonstitution „Lumen gentium“ nicht ekklesiologische Selbstbespiegelung, sondern versucht das Wesen der Kirche „im Verwiesensein und im Verweisen über sich hinaus“ aufzudecken (JRGS, Band 8/2, Seite 1316).

Daraus lässt sich ein für die aktuelle Diskussion wichtiger Gedanke formulieren. Wenn Kirche nicht etwas ist, was wir machen, was wir gestalten, sondern sich in allem ihm, ihrem Stifter, verdankt, dann ist Kirche über sich selbst hinaus verwiesen. Die Glieder der Kirche können sich nur von dem Moment ihrer Stiftung im Abendmahlssaal her, wo das eucharistische Opfer am Kreuz bereits gegenwärtig geworden ist, verstehen. Kirche verdankt sich dem Opfertod am Kreuz und dem aus der Seitenwunde Christi geflossenen Blut des Herrn.



Maximilian Heim ist Abt des Zisterzienserstiftes Heiligenkreuz im Wienerwald.

Foto: Stift Heiligenkreuz



## Auditorium Kloster Stiepel

Geistliche Abende in der Fastenzeit

Wir laden herzlich ein:

19.15 Uhr: Rosenkranzgebet

20.00 Uhr: Vortrag

Anschließend Komplet in der Kirche



**Auditorium**

### **Menschenwürdig leben in einer globalisierten Welt ?!**

**Dr. Dieter Richarz**

Misereor Aachen

**346. AUDITORIUM  
Mo. 05.03.2012  
20 Uhr**

„Es gilt, der Globalisierung des Elends und des Profits eine Globalisierung der Solidarität und Liebe entgegenzusetzen“, dazu rief Papst Johannes Paul II die Christen und besonders die Katholiken immer wieder auf. Welchen Standpunkt beziehen wir

als Christ und als Kirche angesichts der drängenden Fragen der Globalisierung? Es geht darum, die Globalisierung aus der Sicht der Ärmsten der Armen zu verstehen und im Licht des Evangeliums zu deuten. Die katholischen Hilfswerke versuchen,

auf diese Herausforderungen zu antworten. Dazu gehört die Analyse der Globalisierung des Elends und des Profits und gleichzeitig die Förderung der Globalisierung der Solidarität und Liebe.



**Auditorium**

### **Weltkirche - Ein philippinischer Blick auf die deutsche kath. Kirche**

**Fe Barberan**

Gemeinde St. Ludgerus, Essen

**347. AUDITORIUM  
Mo. 19.03.2012  
20 Uhr**

Philippinen und Deutschland. Zwei sehr unterschiedliche Länder, aber christlich geprägt. Was ist gemeinsam, was unterscheidet uns? Frau Barberan, gebürtige Philippinin, lebt seit 41 Jahren hier in Deutschland. Sie wird

uns an diesem geistlichen Abend an ihren Erfahrungen, Eindrücken und Erlebnissen teilhaben lassen. Dieser Abend soll auch Denkanstöße geben, unser Leben in der Gemeinde und als Kirche hier in Deutschland einmal aus

einem anderen Blickwinkel zu sehen und zu hinterfragen, ob unsere Glaubensformen nicht sinnvoll bereichert werden können.

**Das ausführliche Jahresprogramm des Auditoriums Kloster Stiepel finden Sie in der Kirche oder unter [www.kloster-stiepel.de](http://www.kloster-stiepel.de)**



**KREUZWEG BETEN  
IN DER FASTENZEIT**  
Beginn am Kirchenwäldchen  
( bei schlechtem Wetter im Kreuzgang )

**Jeden  
Sonntag,  
16 Uhr**



**271. Monatswallfahrt**  
mit  
**P. Dr. Anton Lässer CP**  
Direktor des  
„Überdiözesanen Priesterseminars Leopoldinum“,  
Heiligenkreuz

**Sonntag,  
11.03.2012**

17–18 UHR BEICHTGELEGENHEIT  
18 UHR DEUTSCHE VESPER  
18.30 UHR MONATSWALLFAHRT

ANSCHL. GEMÜTLICHES  
BEISAMMENSEIN IM PFARRHEIM



**MARIENLOB – KONZERT**  
Solistenkonzert  
**Con fuoco Guitar Duo**  
Naomi Masuaka & Markus Gärtner

**Sonntag,  
11.03.2012  
15 Uhr**

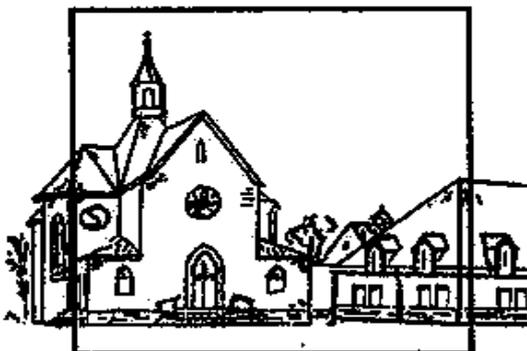
**EINTRITT FREI**

**JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG  
DES FÖRDERVEREINS KLOSTER STIEPEL**

Mit herzlicher Einladung zur anschließenden Mitfeier der Vesper und  
Abendmesse in der Kirche.

Interessenten für den Förderverein sind herzlich willkommen.

**Samstag,  
17.03.2012  
Beginn 15 Uhr  
mit gemeinsamen  
Kaffeetrinken**



Verein der Freunde und  
Förderer des Zisterzienserklosters  
Bochum-Stiepel e.V.



### MARIENLOB – KONZERT

Palmsonntag  
MezzSoMixx  
Vokalensemble

**Sonntag,  
01.04.2012  
15 Uhr**

**EINTRITT FREI**



### HEILIGE STUNDE

Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den Herrn um geistliche Berufe  
„Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.“ Lk 10,2

**Donnerstag,  
05.04.2012**

18.30 UHR HEILIGE MESSE  
19.15 UHR STILLE ANBETUNG  
19.45 UHR DEUTSCHE KOMPLET



### 272. Monatswallfahrt mit

**Regens Dr. Markus Hofmann**  
Priesterseminar Köln

**Mittwoch,  
11.04.2012**

17–18 UHR BEICHTGELEGENHEIT  
18 UHR DEUTSCHE VESPER  
18.30 UHR MONATSWALLFAHRT  
  
ANSCHL. GEMÜTLICHES  
BEISAMMENSEIN IM PFARRHEIM



### Die Inquisition - Mythos versus historische Erkenntnisse

**Prof. em. Dr. h.c. mult. Arnold Angenendt**  
Prof. für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte, Münster

**348. AUDITORIUM  
Di. 24.04.2012  
20 Uhr**

Die Inquisition ist eines der Schreckensworte der gegenchristlichen Propaganda. Dabei ist Inquisition rein juristisch gesehen ein großer Fortschritt: nämlich Untersuchung des Rechtsfalles und Verurteilung nur bei Geständnis. Dieses Ver-

fahren, damals im Hochmittelalter neu und heute allgemein üblich, wurde auch bei der Ketzer-Verfolgung angewandt, freilich nach Art eines Schnellverfahrens, wobei die Ankläger zugleich Richter sein konnten. Das musste das Rechtsverfahren pervertie-

ren. Die Opfer-Zahlen sind beträchtlich, aber dennoch gegenüber der Schätzung des Kriminalhistorikers Deschner auf 7 bis 8 Millionen ein Hundertstel, nämlich 70.000 bis 80.000.

**HERAUSGEBER DER KN**  
Zisterzienserkloster Stiepel e.V.  
Am Varenholt 9 44797 Bochum  
Tel.: 0234 - 777 05 - 0  
info@kloster-stiepel.de  
www.kloster-stiepel.de

**FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH:**  
P. Pimmin Holzschuh OCist, Prior  
Fotos: P. Jakobus Kempkes OCist, Subprior  
Satz: Debbie Haemmerich  
Druck: Druckzentrum Bistum Essen

**STIEPELER KLOSTER-NACHRICHTEN**  
Diese Ausgabe (Nr. 02 - 2012) erscheint im März (Auflage 2500 Exemplare).

**SPENDENKONTO  
FÜR DIE KLOSTER-NACHRICHTEN:**  
Bank im Bistum Essen eG  
Kto.Nr.: 47 710 030  
BLZ: 360 602 95

**HERZLICHEN DANK FÜR IHRE SPENDE!**





**NDR** fernsehen

**30. März 2012 - 20:15 Uhr**  
**Kloster Stiepel im TV zu sehen**



*„Do this in memory of Me“  
 Le 22,19*

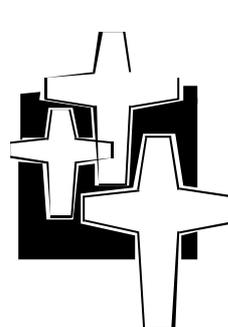
*You are cordially invited  
 in the Holy Mass in English  
 every third (3rd) Monday of the month  
 starting on April 16, 2012 at 6:30 pm  
 in St. Augustinus Chapel  
 (Kirchenforum/Unicenter)*



**Sonntag, 1. April**  
**10.00 Uhr**  
**PALMSONNTAG**  
 Palmprozession und  
 Gottesdienst

**Donnerstag, 5. April**  
**20.00 Uhr**

**GRÜNDONNERSTAG**  
 Heilige Messe vom Letz-  
 ten Abendmahl  
 (mit Fußwaschung)  
 anschl. Anbetungsstunden



**Freitag, 6. April**  
**KARFREITAG**  
 9.00 Uhr  
 Kreuzweg  
 15.00 Uhr  
 Feier vom Leiden  
 und  
 Sterben Christi

**Samstag, 7. April 20.00 Uhr**  
**OSTERNACHT**

**Feier der Osternacht**  
 Lichtfeier, Wortgottesdienst,  
 Eucharistiefeier  
 anschl. Agape im Pfarrheim

**Sonntag, 8. April**  
**11.30 Uhr**  
**OSTERSONNTAG**

Festhochamt  
 mit Gestaltung durch  
 den Kirchenchor

**Montag, 9. April**  
**11.30 Uhr**  
**OSTERMONTAG**

Festhochamt anschl. Offenes  
 Singen im Pfarrheim





### **Cembalokonzert**

**Samstag, 24. März, 16.00 Uhr**

Kloster- und Wallfahrtskirche St. Marien, Bo.-Stiepel  
mit

Prof. Carsten Schmidt, New-York, Cembalo

zugunsten des Förderkreises Kirchenmusik in St. Marien

*Zu hören sind Werke von J.S. Bach, L. Couperin, G. Böhm, D. Buxtehude, J. Pachelbel und anderer Meister.*

*Bei diesem Instrument (Jürgen Ammer 2011) handelt es sich um den Nachbau des Cembalos eines anonymen deutschen Meisters von ca. 1715, das jetzt im Bach-Haus in Eisenach steht. Im Mai dieses Jahres wird es die Reise in die USA antreten. Daher freut sich der Förderkreis für Kirchenmusik in St. Marien besonders, dass vorher dieses Benefizkonzert realisiert werden kann. Carsten Schmidt wurde in Bochum geboren und studierte an der Folkwang-Hochschule, der Indiana Universität sowie an der Yale Universität, an der er 1998 promovierte. Seit 1988 führt ihn eine umfangreiche Konzerttätigkeit als Pianist, Cembalist und Dirigent durch Europa, Asien und Nordamerika. Er ist Professor für Klavier, Cembalo und Musikanalyse am Sarah Lawrence College in New York und künstlerischer Leiter des Staunton Musik Festivals in Virginia.*

**Sonntag 29. April**

*Segnung der neuen Bibliothek*

**mit Abt Dr. Maximilian Heim OCist**

Am Sonntag den 29. April findet im Anschluss an die Abendmesse (18.30 Uhr) die Segnung der neuen Bibliothek statt. Die moderne Anlage umfasst ca. 1000 laufende Regalmeter und ist beeindruckend. Für eine Stärkung und gemütliches Beisammensein im Kreuzgang ist gesorgt.